

BÄUME

in der Rümelinger Landschaft

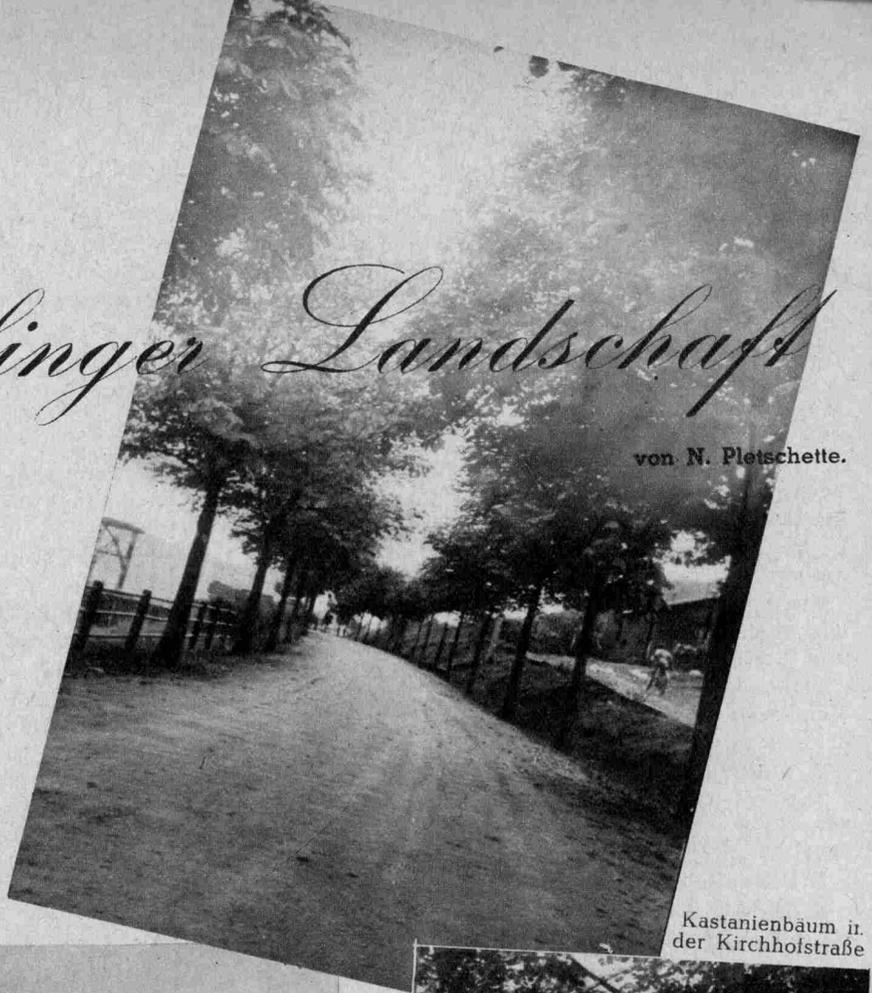
von N. Pletschette.

Von unserm Landsmann, dem vor ein paar Jahren verstorbenen Maler Franz Seimetz wird berichtet, er sei öfter zu uns gekommen, um die herrlichen Buchen unserer Wälder zu bewundern und mit dem Stifte in seinen Zeichenblock zu bannen.

Alte Leute, denen das Dörfchen Rümelingen Heimat gewesen, erzählten voll Begeisterung von den Bergen, die früher näher an die Ortschaft herantraten, mit Obstbäumen aller Art bestanden waren und im holden Lenz jung und alt durch ihren leuchtenden Blüteflor entzückten. Der Boden unserer Gegend scheint überhaupt dem Wachstum mächtiger Bäume förderlich zu sein. Zwischen Rümelingen und Düdelingen, hart an der Grenze, erhoben sich ehemals drei gewaltige Eichen, die das Herz aller Forstfreunde höher schlagen ließen, und bei deren Anblick man sich einer gewissen Beklemmung nicht erwehren konnte, weil man sich in ihrer Nähe in die sagenhafte Urzeit versetzt glaubte. Und außerhalb unserer Stadt, abseits der Straße, die nach Oettingen führt, lenkt noch heute ein mehrhundertjähriger Eichbaum, die Aufmerksamkeit aller Passanten auf sich.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts entdeckten findige Geister das "Gold" unserer Berge, das Eisenerz. Die Menschen drangen mit Picke und Schaufel in die Tiefe der Erde, wühlten sie auf, um das kostbare Gestein ans Tageslicht zu schaffen, und bald waren die Hänge zerissen, ihre Oberfläche zeigte klaffende Wunden, und die Poesie der blühenden Bäume war für immer verschwunden. Von allen Seiten trat dem Beschauer die nackteste Prosa entgegen, die den Naturfreund mit Schmerz erfüllte. Unsere Berge gewährten ein trostloses Bild. Die Betriebsgesellschaften, denen die Ausbeutung der Erze oblag, waren nur auf die Förderung der Bodenschätze bedacht und kümmerten sich leider nicht um das verschandelte Landschaftsbild. Jahrzehnte verstrichen, ohne daß auch nur ein Versuch zur Besserung unternommen wurde.

Da gründete kurz vor dem Weltkrieg 1914 eine Gruppe ideal veranlagter Mitbürger unsern Verschönerungsverein. Sie hatten den Mut, sich einer undankbaren, ja schier unerfüllbaren Aufgabe zu unterziehen. Man fragte sich lange vergebens, was zu tun sei. Bis einer unter ihnen auf den glücklichen Gedanken kam, Pfade an den Abhängen anzulegen und auf jeden verfügbaren Raum Bäume zu pflanzen, um so die monotone Landschaft wenigstens einigermaßen zu beleben. Die Stadt-



Ahorn im
Stadtspark

Kastanienbaum in
der Kirchhofstraße



Dunkle Tannen
im Arbed-Park



Alte Linden auf dem Kirchplatz